

# Wie es begann

Klaus Köhn

*Ende der 1980er Jahre verstärkte sich die Fluchtbewegung Richtung Europa. Der vorläufige Höhepunkt wurde 1988 mit ca. 103.000 Geflüchteten in Deutschland erreicht.*

Herkunftsländer waren u. a. Iran, Libanon, Somalia, Syrien, Sri Lanka, Türkei, Polen und Jugoslawien. Integrationskonzepte seitens der Bundesregierung gab es nicht. Ganz im Gegenteil: Innenminister Friedrich Zimmermann (CSU) war für seine restriktive Flüchtlingspolitik nach dem Motto „Das Boot ist voll“ bekannt. „Asylanten“ wurden als Wirtschaftsflüchtlinge diffamiert und man wollte die „Asylantenschwemme“ eindämmen.

Die Geflüchteten wurden in Unterkünften, die meistens abseits der Städte angesiedelt waren, untergebracht und sich dort weitgehend selbst überlassen. Sprachkurse wurden nicht angeboten. Es gab ein geringes Taschengeld. Die Verpflegung wurde durch die Träger der Unterkünfte organisiert, entsprach nicht den Essgewohnheiten der Geflüchteten und war aufgrund des schmalen Budgets von geringer Qualität.

In dieser Situation fanden sich überall – auch in Schleswig-Holstein – Menschen, die in die Häuser gingen um dort ihre Hilfe anzubieten. Häufig waren die Helfenden selbst überfordert von der Vielfalt der zu bewältigenden Probleme. Unterstützung gab es in Schleswig-Holstein vom Diakonischen Werk, das regelmäßig Workshops im Martinshaus in Rendsburg anbot. Hier trafen sich Unterstützer\*innen aus den unterschiedlichen Landesteilen zum Erfahrungsaustausch und es entstand der Wunsch nach einer landesweiten Interessenvertretung.

Das Wohnzimmer der Kasper's in der Kleinen Salinenstraße in Bad Oldesloe war der Ort an dem einige Aktive die Idee hatten, sich im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein zusammenzuschließen. Im Einladungsschreiben vom 14.04.1990 des Vorbereitungskreises für einen Flüchtlingsrat hört sich das so an: „Die Flüchtlinge in Schleswig-Holstein brauchen eine Lobby. Die anstehende Verabschiedung eines verschärften Ausländergesetzes macht dies besonders deutlich.“



**Norderstedt 1992**

Die formale Gründungssitzung erfolgte am 19.05.1990. Gründungsmitglieder waren unter anderem Rudi Arendt, Maniye Beyatal, Hans Georg Ehmke, Juliane Hege- mann, Anna Jost, Thomas Jung, Martin Kasper, Klaus Köhn, Peter Martensen, Renate Nourouzi, Sigrid Schröder, Ludger Schulte, Inge Suhr und Uwe Tschanter. Im folgenden Jahr 1991 erfolgte die Eintragung in das amtsgerichtliche Vereinsregister.

Mit dem Zerfall der bipolaren Weltordnung und daraus resultierenden Machtkämpfen in weltweit zahlreichen Herkunftsländern kamen mehr Geflüchtete nach Deutschland und auch nach Schleswig-Holstein. Die Herausforderungen waren groß. Bald gab es den Wunsch nach einer besseren Vernetzung der Initiativen und es kamen der ehrenamtliche Vorstand und der Sprecher\*innenrat des Flüchtlingsrats an seine Grenzen. Konsequenterweise beschloss die Mitgliederversammlung 1995 die Professionalisierung. Eine Geschäftsstelle sollte eingerichtet werden. 1996 entschloss sich die neu gewählte rot-grüne Landesregierung, eine solche, die 1997 ihre Arbeit aufnahm, institutionell zu fördern.

Das Internet hatte noch nicht in jedem Haushalt Einzug gehalten und „Der Schlepper“ wurde auf Rede gelegt. Der maritime Bezug zum Vereinslogo des Leuchtturms war naheliegend, die Zweideutigkeit in der Wortbedeutung vielleicht provozierend, aber nicht unbeabsichtigt. Schlepper zeichnen sich aus durch ihre Stärke und Wendigkeit. Sie ermöglichen Schiffen das sichere Anlegen im Hafen und werden eingesetzt beim Bergen von Havaristen. Genau das wünsche ich mir für die nächsten 100 Ausgaben vom Journal des Flüchtlingsrats Schleswig-Holstein.

Klaus Köhn ist Gründungsmitglied des Flüchtlingsrats Schleswig-Holstein e.V. und lebt in Reinbek.